

Wenn Verfasser S. 69 „die Idee des Priestertumes, wie sie der Völkerapostel in Wort und Beispiel verkörpert hat“, als den bisherigen Inhalt des Buches bezeichnet, so darf man diesen Ausdruck wohl nicht pressen; denn die paulinische Lehre vom Priestertume ist darin lange nicht erschöpft; so wird z. B. der Hebräerbrief nie herangezogen, auch andere liebwerte Stellen, z. B. 1. Cor. 4. 1, vermisst man ungern; das Buch ist vielmehr eine geistvolle, gemütsstiefe Betrachtung über den homo Dei. Der Verfasser ist aber tief in Paulus' Geist eingedrungen und hat das Bild des Seelsorgers Paulus herrlich schön erfasst. Wir können das Büchlein daher wirklich empfehlen.

Bemerkung: In einer zweiten Auflage wäre bei den Zitaten mehr Genauigkeit erwünscht. Die Fundstellen wären durchwegs anzugeben, unrichtige Anführungen zu vermeiden. So ist z. B. S. 13, Ps. 99, 3, Ego sum Dominus, mea sunt omnia, zu streichen. Verschiedene Druckfehler mögen dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften zuzuschreiben sein.

Der mamertinische Kerker als Gefängnis des heiligen Paulus ist wohl nicht so unbedingt sicher.

Seitenstetten.

Vizektor Dr. R. Pfingstner.

22) **Theophilus.** 31 Briefe an einen Kleriker. Geistliche Lesungen über die Würde und jegensreiche Verwaltung des Priesteramtes. Von Alois Rahr, Spiritual am fürstbischöflichen Knabenseminar in Graz. Verlagsbandlung „Styria“ in Graz und Wien 1916. Brosch. K 2.40.

Der durch sein offenes Wort über „Griechentum und Christentum“ bestbekannte Spiritual Herr Alois Rahr legt in „Theophilus“ eine Arbeit auf den Tisch der ästhetischen Literatur, die für unsere augenblickliche Lage besondere Beachtung verdient.

Der Verfasser wendet sich an den Kleriker oder jungen Priester und will ihn für seinen hohen Beruf begeistern. Mit großem Geschick stellt er die erhabene Person unseres Priesterkönigs in die Mitte, zeigt an ihm und seiner erhabenen Aufgabe die unaussprechliche Größe des Priestertumes, warnt vor gefährlichen Fallstricken, weist hin auf die unüberwindliche Großmacht, als welche sich das priesterliche Lehramt darstellt — auf die unversiegbaren Quellen des Segens und des Friedens, welche der Priester in der Verwaltung der Sakramente erschließt —, auf den Höhepunkt der priesterlichen Würde, der sich an der Stellung des Priesters zum heiligen Opfer glänzend offenbart; der Priester ist in Wahrheit „alter Christus“. Also auch wie Christus leben, ein Leben des Gebetes, des apostolischen Eifers, der Reinheit, der Liebe, bis er dann gelangt zur Hochschule der priesterlichen Vollkommenheit, als welche der Autor die Marianische Kongregation preist.

Er schöpft den Stoff aus guten Quellen, besonders aus der Fülle eines von Berufsfreude durchglühten Herzens; so ist denn auch die Sprache der Briefform entsprechend unmittelbar, warm und salbungsvoll, von passenden Bildern aus dem Leben hervorragender Priester, namentlich des Sektauer Oberhirten Bischof Joh. Bapt. Zwirger, reichlich illustriert, wobei das kritische Auge bisweilen die klare Linie zwischen der Forderung der Pflicht und der Vollkommenheit vielleicht vermisst. Veranlassung zu vorliegender Schrift gab ein Blick auf unsere Kriegslage; dieselbe erwartet reiche Hilfe von uns Priestern, um sowohl in den vielen geistlichen Kämpfen als Führer zu dienen, als auch nach Art des barmherzigen Samaritans die vielen Wunden zu heilen. Ein Kardinal, der an der Front mit seinen Feldkuraten ernste Beratungen pflog, empfahl besonders die Seelsorge der akademischen Kreise und als durch langjährige Erfahrung erprobtes Mittel: die Marianische Kongregation.

Allein — dann heißt es auch für uns Priester, wie es der Verfasser mit Recht betont, in diese Hochschule der Vollkommenheit eintreten und mit Maria für Christus arbeiten.

Innsbruck.

J. Siepe S. J.